

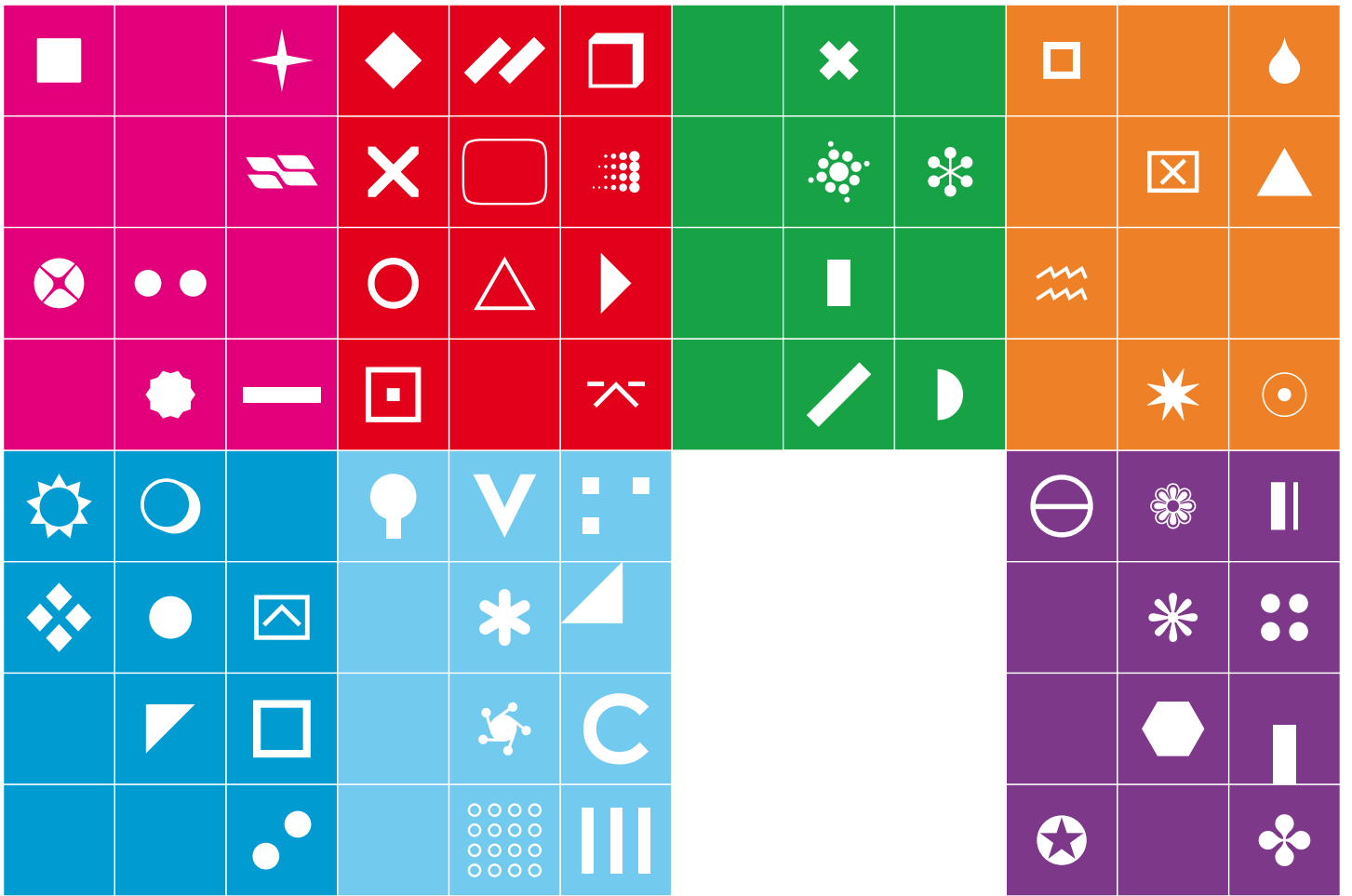
Kärntner Frauen

Gesundheitsprogramm





Frauengesundheitszentrum
Kärnten GmbH



Frauengesundheit strukturell verankern



Die Einbeziehung einer geschlechtssensiblen Perspektive in alle Maßnahmen und Programme im Gesundheitswesen ist seit den 1990er Jahren eine Forderung internationaler Gremien wie der Weltgesundheitsorganisation oder der Vereinten Nationen. Grundlage dafür ist die vielfach belegte Erkenntnis, dass sich Frauen und Männer hinsichtlich ihres Gesundheitsbewusstseins und –verhaltens, ihres Krankheitsspektrums und ihrer Lebensbedingungen unterscheiden. Die mangelnde Berücksichtigung dieser Fakten führt noch immer zu Fehl-, Unter-, aber auch Überversorgung von Frauen wie Männern. Für mich als Gesundheitsreferent des Landes Kärnten ist daher die Geschlechterdifferenzierung ein unverzichtbares Qualitätsmerkmal einer effizienten und effektiven Gesundheitsförderung. Mein erklärtes Ziel ist eine bedarfsgerechte und an den Zielgruppen orientierte Gesundheitsarbeit in Kärnten. Die konsequente Berücksichtigung von Geschlechter- und Frauenfragen, regionalen Besonderheiten und festgestellten Versorgungslücken ist daher bei Gesundheitseinrichtungen und gesundheitsförderlichen Maßnahmen vermehrt einzufordern, finanziell abzusichern und strukturell zu verankern.

Das erarbeitete Kärntner Frauengesundheitsprogramm ist ein geeignetes Planungsinstrument, um dieses Ziel zu erreichen. Es liefert EntscheidungsträgerInnen und AkteurInnen die Grundlagen für organisiertes, gemeinschaftliches Handeln. Wenn die Gesundheit einer gesamten Bevölkerungsgruppe nachhaltig verbessert werden soll, müssen alle Politikbereiche und gesellschaftlichen Sektoren eingebunden werden. Denn immer deutlicher wird, dass neben dem individuellen Gesundheitsverhalten vor allem soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Determinanten unsere Gesundheit beeinflussen. Integration und Partizipation sind die gesundheitspolitischen Herausforderungen der Zukunft. Das Kärntner Frauengesundheitsprogramm ist eine Strategie dazu. Beeindruckend und beispielgebend ist die zahlreiche und interdisziplinäre Beteiligung von Expertinnen und Experten bei der Entwicklung des Kärntner Frauengesundheitsprogramms. Dieses große Interesse an Frauengesundheit macht Hoffnung, dass wir für die Umsetzung des Kärntner Frauengesundheitsprogramms viele Partnerinnen und Partner gewonnen haben. Daher gilt allen beteiligten Expertinnen und Experten mein besonderer Dank.

Anerkennung und Dank spreche ich auch dem Forschungsteam, den Mitgliedern der Projekt-Steuergruppe, den unterstützenden Institutionen und dem Frauengesundheitszentrum Kärnten aus, das bei der Erarbeitung des Kärntner Frauengesundheitsprogramms eine zentrale Aufgabe übernommen hat.

A handwritten signature in black ink, reading "W. Schantl". The signature is fluid and cursive.

LR Dr. Wolfgang Schantl

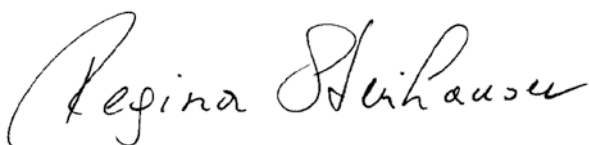
Gesundheitsreferent des Landes Kärnten

Frauengesundheiten sind keine Privatsache!

Gesundheitsförderung definiert sich durch das Zusammenführen von zwei strategischen Ansätzen. Der Stärkung von persönlicher Gesundheitskompetenz verbunden mit einer systematischen Verbesserung von Gesundheitsdeterminanten. Denn Menschen können nur dann an der Gesellschaft teilhaben und Eigenverantwortung für ihre Gesundheit übernehmen, wenn sie Rahmenbedingungen vorfinden, die sie dazu in die Lage versetzen. Gesundheiten sind deshalb nicht Privatsache, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe. Die Verantwortung für Frauengesundheiten kann folglich weder an einzelne Frauen noch an einige wenige Organisationen delegiert werden. Gefordert sind alle gesellschaftlichen Bereiche wie Politik, Bildung, Gesundheitswesen, Familie, Wirtschaft, Soziales und Forschung.

Eine der größten Herausforderungen für das Kärntner Frauengesundheitsprogramm war und ist aufzuzeigen, wie dieses gemeinsame Vorgehen gelingen kann. Der Boden für das gemeinsame Handeln ist aufbereitet. Noch nie zuvor haben sich so viele Menschen in Kärnten mit Frauengesundheiten beschäftigt, wie zur Zeit der Erarbeitung des Kärntner Frauengesundheitsprogramms. Viele der ausgearbeiteten Maßnahmen haben zum Ziel, dass ExpertInnen, EntscheidungsträgerInnen und Institutionen ihre Verantwortung für Frauengesundheiten erkennen und diese Verantwortung durch Entscheidungen und Handlungen wahrnehmen. Die Weltgesundheitsorganisation schlägt dazu drei Strategien vor: Gesundheitliche Interessen von Personen oder Bevölkerungsgruppen zu erheben und durchzusetzen. Gesundheitliche Chancengleichheit für Individuen und Gruppen herzustellen und sie zu befähigen, die vorhandenen Gesundheitspotenziale auszuschöpfen. Gesundheitsförderung erfordert aber auch Koordination und Kooperation, um zwischen unterschiedlichen Interessen zu vermitteln und die Interessensgruppen zu vernetzen. Ebenso wie Gesundheiten keine Privatsache sind, können auch diese Aufgaben nicht privat bewältigt werden.

Qualität und Verantwortung in der Gesundheitsarbeit heißt, dass es einen Ort gibt, an dem die Erkenntnisse der Gesundheitsarbeit und -forschung gesammelt und anderen Fachkräften zur Verfügung gestellt werden. Auch das Kärntner Frauengesundheitsprogramm braucht so einen Ort. Eine explizit zuständige Stelle, die die 57 Maßnahmen im Auge behalten kann. Ein Ort, der bei der Umsetzung auf Qualitätskriterien, Frauengerechtigkeit, Nutzen und Finanzierbarkeit achtet. Das vielfältige Wissen von Expertinnen und Experten, welches im Kärntner Frauengesundheitsprogramm zusammen getragen wurde, darf nicht verloren gehen. Es muss öffentlich gemacht und genutzt werden. Deshalb braucht das Kärntner Frauengesundheitsprogramm eine laute Stimme. Es braucht Menschen die sich dafür einsetzen und diese Menschen brauchen Ressourcen und Rahmenbedingungen, damit Frauengesundheiten in Kärnten keine Privatsache sind!



Mag^a. Regina Steinhauser

Geschäftsführerin des Frauengesundheitszentrum Kärnten



Inhaltsverzeichnis

Psychische Gesundheit

// Leitprojekt: Information und Beratungen auf regionaler Ebene	12
// Aus- und Weiterbildung von AllgemeinmedizinerInnen	12
// Expertinnen für kulturübergreifende und muttersprachliche Beratung und Psychotherapie	12
// Psychotherapieangebote für Frauen als Gewaltopfer	12
// Modellprojekt: Netzwerk psychische Gesundheit	13
// Kompetenz- und Beratungsstelle	13
// Modellprojekt: Betreutes Wohnen für Frauen in psychischen Krisen mit Kindern	13

Allgemeine Maßnahmen

// Leitprojekt: Fachtagung Frauengesundheit in Kärnten	14
// Fortbildungsprogramm Frauengesundheit	14
// Frauengesundheits-Botschafterinnen	15
// Fortbildungsprogramm „Gewalt gegen Frauen“	15
// Dolmetscherinnen für das Gesundheitswesen	15
// Modellprojekt „Frauenförderung im Krankenhaus“	15
// Frauengesundheits-Atlas	15
// Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit	16
// Frauengesundheit in Daten	16
// Frauen- und geschlechtsspezifische Forschung	16
// Infobus: Frauengesundheit on Tour	16

Wechseljahre

// Leitprojekt: Arbeitskreis Frauen in der Lebensmitte	17
// Veranstaltungen: Frauen in Bewegung	17
// Lehrgang Wechseljahre	17
// Projekt: Lebensmitte und Arbeitswelt	17
// Mehrsprachige Informationsmaterialien	17
// Innovationspreis „Mitten im Leben“	18

Osteoporose

// Leitprojekt: Osteoporosekompetenz im Alten- und Pflegeheim	19
// Enquete Osteoporose	19
// Information und Sensibilisierung für Schmerztherapie	19
// Osteoporose-Parcours in Gemeinden	19
// Fortbildung: Osteoporose-Präventionsturnen in Schulen	20
// Osteoporose-Paket für Gemeinden	20
// Qualitätsstandards für Krankenhäuser	20

Tourismus

// Leitprojekt: Frauengesundheit im Betrieb	21
// Plakatkampagne: Gewalt ist kein Kavaliersdelikt	21
// Veranstaltungen: Mitarbeiterinnen stärken	21
// Internetplattform: Tourismus im Netz	21
// Helpline	21
// Gemeindenahe Unterstützung	22
// Frauengerechte Arbeitsplatzevaluierung	22
// Studie: Frauenspezifische Arbeitsbedingungen und gesundheitliche Auswirkungen	22

Behinderungen

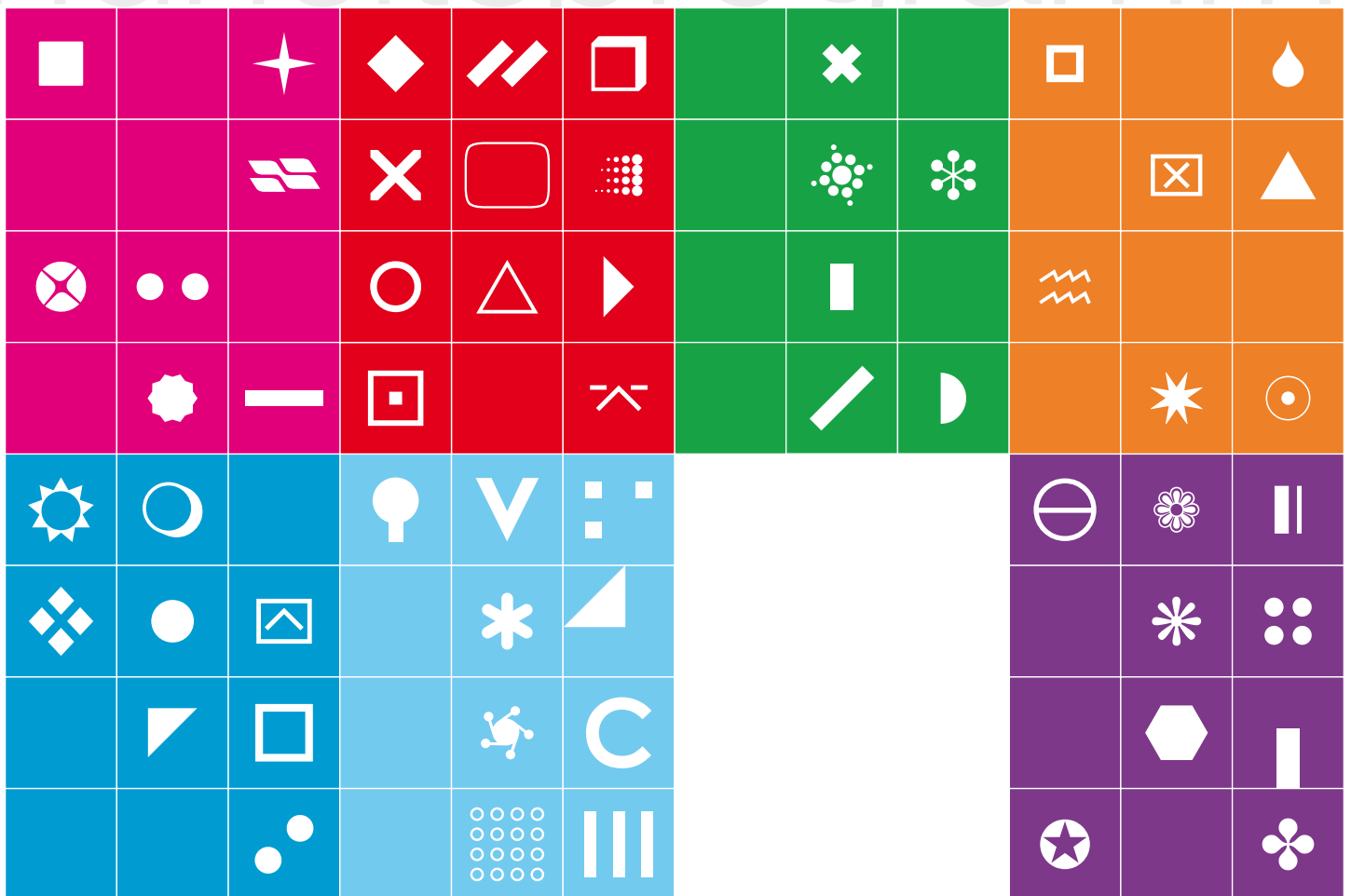
// Leitprojekt: Bewusstseinskampagne	23
// Kriterienkatalog „Was ist barrierefrei?“	23
// Broschüre „krank - behindert - ungehindert in Kärnten“	23
// Kompetenzstelle Frauen und Behinderungen	23
// Gender Trainings für AkteurInnen in Behinderten-, Sozial- und Gesundheitseinrichtungen	24
// Fortbildung für GynäkologInnen	24
// Modellprojekt Hotel	24
// Empowerment-Workshops: Frausein und Behinderungen	24
// Persönliche Assistenz für Frauen mit Behinderungen	24

Sexualität junger Frauen

// Leitprojekt: Peer Group-Education mit weiblichen Lehrlingen	25
// Regionale Räume für Beratung von Mädchen und jungen Frauen	25
// Mobile Beratung für schwangere junge Frauen und junge Mütter	25
// Erzählcafés	25
// Kriseninterventions- und Notschlafstelle	25
// Fortbildungsangebote zu Sexualität junger Frauen	26
// Qualitätsvolle Vernetzung von Trägerorganisationen und ExpertInnen	26
// Wanderausstellung „Mädchen - Körper - Sexualität“	26
// Arbeitskreis Frauengerechte Schwangerschaftskonfliktberatung	26

Kärntner Frauen

Gesundheitsprogramm



Liebe Leserin, lieber Leser!

Dieses Bildleitsystem führt Sie durch das Kärntner Frauengesundheitsprogramm. Die Handlungsfelder des Kärntner Frauengesundheitsprogramms sind durch unterschiedliche Farben gekennzeichnet. In den Handlungsfeldern hat jede einzelne Maßnahme ein eigenständiges Symbol. Diese oben angeführten Symbole finden Sie im Text neben den Titeln der Maßnahmen. Mit den Farben und Symbolen finden Sie rasch und einfach jede einzelne Maßnahme wieder.

Einleitung

Mit dem vorliegenden Kärntner Frauengesundheitsprogramm ist es erstmals gelungen, eine kompakte, den regionalen Besonderheiten eines Bundeslandes Rechnung tragende Grundlage für künftige frauengerechte Gesundheitspolitik zu liefern. Die Leserinnen und Leser können sich unter anderem ein umfassendes Bild davon machen, wie unterschiedlich Maßnahmen gestaltet sein können, die zur Verbesserung des Gesundheitszustandes von Frauen beitragen. Das Kärntner Frauengesundheitsprogramm beinhaltet Maßnahmen, die auf Verhaltensänderungen einzelner Frauen abzielen, ebenso vielfältige Maßnahmen, die eine Verbesserung der Verhältnisse, also der Strukturen oder Standards im Gesundheitssystem bewirken sollen. Darüber hinaus wurden Querschnittsmaterien definiert, die in allen Handlungsfeldern Berücksichtigung finden. Es sind dies die Themen Gewalt gegen Frauen, regionale Besonderheiten sowie frauengerechte und barrierefreie Sprache und Information.

Die vorliegende Kurzfassung beruht auf der Langfassung des Kärntner Frauengesundheitsprogramms (Buchinger/Gschwandtner 2006) und fasst die wichtigsten Meilensteine eines zweijährigen Prozesses zusammen.

Unser Dank gilt allen beteiligten ExpertInnen sowie den Mitarbeiterinnen des Frauengesundheitszentrum Kärnten für die konstruktive und unterstützende Zusammenarbeit während des fast zweijährigen Forschungsprozesses.

Wir hoffen, mit dem Kärntner Frauengesundheitsprogramm eine wegweisende Grundlage für die Politik entwickelt und somit einen Beitrag dafür geleistet zu haben, dass an vielen verschiedenen Orten der Kärntner Gesellschaft künftig verstärkt im Interesse von Frauen gearbeitet werden wird.

Die Autorinnen

Birgit Buchinger & Ulrike Gschwandtner

Salzburg, Februar 2006

A) Grundlagen des Kärntner Frauengesundheitsprogramms

// Gesundheit hat ein Geschlecht.

Gesundheit hat ein Geschlecht, ist weiblich oder männlich. Das Kärntner Frauengesundheitsprogramm baut auf diesem Wissen über geschlechtsspezifische Ursachen und Ausprägungen von Gesundheit und Krankheiten auf und leitet daraus zahlreiche Empfehlungen für Maßnahmen ab. Da es vielfältige Formen von Gesundheit und Krankheiten gibt, wird im Kärntner Frauengesundheitsprogramm der Plural verwendet. Das Kärntner Frauengesundheitsprogramm basiert weiters auf der Tatsache, dass Gesundheit und Krankheiten nicht als geschlechtsneutral verstanden werden können, sie weisen in vielen Belangen geschlechtsspezifische Merkmale auf.

Neben biologischen Unterschieden spielen die sozialen Strukturen und Verhältnisse, in denen Frauen leben, bei der unterschiedlichen Ausbildung von Gesundheit, Erkrankungen und deren Verarbeitungsformen eine wichtige Rolle. Dies ist bedeutsam in Hinblick auf die künftige Gesundheitspolitik und die notwendige Umgestaltung medizinischer, psychologischer und sozialer Dienstleistungen und Interventionen.

Das Kärntner Frauengesundheitsprogramm reiht sich in langjährige, internationale und nationale Bestrebungen zur Förderung von Frauengesundheit ein. Bereits auf der Weltgesundheitsversammlung 1992 wurde erklärt, dass der Gesundheit von Frauen ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit und Dringlichkeit zugemessen werden müsse. Da die genaue Kenntnis über die Gesundheit von Frauen die zentrale Basis für eine frauenspezifische Gesundheitspolitik darstellt, empfiehlt die WHO als politische Maßnahme, in regelmäßigen Abständen Frauengesundheitsberichte sowie Programme zur Förderung der Frauengesundheit zu erstellen.

Darüber hinaus basiert das Kärntner Frauengesundheitsprogramm auf einem ganzheitlichen Gesundheitsbegriff. Das bedeutet, dass körperliche, psychische und soziale Aspekte in ihrem Wechselspiel und in ihrer gegenseitigen Beeinflussung als maßgeblich für die Aufrechterhaltung von Gesundheit und für die Ausbildung von Krankheiten verstanden werden. Wichtig hierbei ist, dass von einer Gleichwertigkeit dieser drei Bereiche auszugehen ist.

Schließlich ist von Bedeutung, dass das Gesundheits- oder Krankheitsverständnis sozial geschaffen, normiert (festgeschrieben), von gesellschaftlichen Interessen geleitet und daher veränderbar ist.

Ein derart umfassender Gesundheitsbegriff hat Auswirkungen auf alle Politikbereiche, die Einfluss auf Gesundheit von Frauen haben. Er kann sich daher nicht alleine auf gesundheitspolitische Maßnahmen beziehen, sondern umfasst ebenso Sozial-, Arbeits-, Umwelt-, Wirtschafts- oder Familienpolitik. Gesundheitspolitik – wie sie im Kärntner Frauengesundheits-

programm verstanden wird – ist als Querschnittsaufgabe definiert, die von Politik und Verwaltung wahrgenommen und von den zuständigen Institutionen, Verbänden und Einrichtungen gestaltet und getragen werden muss.

// Frauengesundheiten brauchen Beteiligung.

Eine weitere wichtige Grundlage des Kärntner Frauengesundheitsprogramms ist das Bestreben, bei der Planung und Umsetzung der Maßnahmen möglichst viele Frauen und Männer als ExpertInnen einzubeziehen. Insgesamt haben sich 105 ExpertInnen an der Erarbeitung und Diskussion der Grundlagen und Maßnahmen des Kärntner Frauengesundheitsprogramms beteiligt.

Ein Ergebnis der unterschiedlichen Erhebungsschritte – etwa umfassende Datenauswertungen - und Beteiligungsprozesse ist die Definition von insgesamt sechs Handlungsfeldern, in denen – neben allgemeinen Maßnahmen zur Förderung der Frauengesundheiten – Maßnahmen zu Wechseljahren, zu Osteoporose, zu psychischen Gesundheit, zu Tourismus, zu Behinderungen sowie zu Sexualitäten junger Frauen entwickelt worden sind. Als Querschnittsmaterien in allen Handlungsfeldern sind Gewalt gegen Frauen, regionale Besonderheiten sowie frauengerechte Sprache und Informationen berücksichtigt worden.

B) Das Kärntner Frauengesundheitsprogramm

Das Kärntner Frauengesundheitsprogramm verfolgt unterschiedliche Ziele (etwa Verbesserung der Qualität der Angebote oder der Rahmenbedingungen für Gesundheit) und beinhaltet verschiedene Arten von Maßnahmen. So etwa gibt es Maßnahmen in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung, andere Maßnahmen beziehen sich auf die Bereiche Forschung, Schaffung von Infrastruktur oder Fortbildungen sowie Veranstaltungen. Wichtig bei der Auswahl der Maßnahmen war eine ausgewogene Verteilung der Arten von Maßnahmen in den sechs Handlungsfeldern.

Die Zielgruppen der einzelnen Maßnahmen sind unterschiedlich. Die meisten Maßnahmen richten sich ausschließlich an Frauen, andere an beide Geschlechter. Insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass Männer als Multiplikatoren eine wichtige Funktion zur Verbesserung der Frauengesundheiten übernehmen können und sollen.

Einige Maßnahmen werden auch als „Modellprojekte“ gekennzeichnet, es handelt sich hier um Maßnahmen, die modellhaft durchgeführt und prozessbegleitend evaluiert werden, um Standards und Konzepte für Folgeprojekte abzuleiten. Weiters werden einzelne Maßnahmen als „Leitprojekte“ definiert, das heißt, diese Maßnahmen sind vorrangig umzusetzen.

Die Dauer des Kärntner Frauengesundheitsprogramms ist in einer ersten Phase für fünf Jahre geplant. Innerhalb von fünf Jahren sollen alle Leitprojekte und schrittweise weitere Maßnahmen umgesetzt werden. Nach fünf Jahren soll eine erste Gesamtüberprüfung der Umsetzung und Zielerreichung des Kärntner Frauengesundheitsprogramms durchgeführt werden.

Maßnahmen zu psychischen Gesundheit



// Leitprojekt: Information und Beratungen auf regionaler Ebene

Ein wesentlicher Schritt zur Förderung der psychischen Gesundheit von Frauen in Kärnten ist eine schrittweise Enttabuisierung des Themas durch gezielte, breit gestreute und niederschwellige Information und Aufklärung. Zu diesem Zweck werden auf regionaler Ebene vielfältige Veranstaltungen angeboten, um umfassende Informationen zur Stärkung psychischer Gesundheit sowie über psychische Erkrankungen zu geben und eine Bewusstseinsbildung im Sinne von Akzeptanz voranzutreiben. Im Rahmen dieser Veranstaltungen ist ein Erstkontakt mit VertreterInnen von Beratungseinrichtungen oder mit FachexpertInnen möglich.



// Aus- und Weiterbildung von AllgemeinmedizinerInnen

Über rund zwei Drittel aller Psychopharmaka in Österreich werden von AllgemeinmedizinerInnen verordnet, sie sind die zentralen AnsprechpartnerInnen für Fragen der psychischen Gesundheit und Krankheiten auf Gemeindeebene. Ziel dieser Maßnahme ist die Entwicklung von Aus- und Weiterbildungsmodulen für AllgemeinmedizinerInnen in den Bereichen Psychologie, Psychiatrie und Psychosomatik. Wesentliches Augenmerk wird hierbei auf die Thematisierung frauenspezifischer Bedürfnisse und Rahmenbedingungen gelegt, da Frauen andere psychosoziale und psychiatrische Angebote brauchen als Männer.



// Expertinnen für kulturübergreifende und muttersprachliche Beratung und Psychotherapie

Frauen, die Deutsch nicht als Muttersprache haben oder über einen geringen Bildungsgrad verfügen, können Beratungs- und Psychotherapieangebote oft nicht wahrnehmen. Dies hat mehrere Ursachen: Es gibt einen Mangel an Informationen, zu geringe finanzielle Mittel und oftmals kein Wissen über Ziel und Nutzen von Beratungs- und Psychotherapieangeboten. Ziel dieser Maßnahme ist eine Verbesserung der psychischen Versorgung dieser Zielgruppe, insbesondere von Migrantinnen aus dem ehemaligen Jugoslawien, der Türkei und aus osteuropäischen Staaten. Es sollen leicht zugängliche, finanziell leistbare und an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientierte muttersprachliche Beratungs- und Psychotherapieangebote geschaffen werden.



// Psychotherapieangebote für Frauen als Gewaltopfer

Laut Schätzungen erfährt in Österreich jede 5. Frau in einer aktuellen oder früheren Partnerschaft körperliche Gewalt. Wissenschaftlich erwiesen sind die kurz- und langzeitwirkenden gesundheitlichen Folgen. Ziel der Maßnahme ist die Schaffung eines kostenlosen, frauenspezifischen Psychotherapieangebotes für Frauen als Opfer von Gewalt. Es soll das Auffangen der Opfer, die Bewältigung von traumatischen Erlebnissen sowie die Möglichkeit der Loslösung aus Gewaltsituationen unterstützen. Alle relevanten Stellen, die mit Frauen als Opfer von Gewalt konfrontiert sind (etwa Opferschutzeinrichtungen, Krankenhäuser, Polizei), sollen über diesen Expertinnenpool Bescheid wissen und Informationen weiter geben können.



// Modellprojekt: Netzwerk psychische Gesundheit

Viele AnbieterInnen von Leistungen der psychischen Gesundheitsversorgung arbeiten in einer Region, ohne voneinander zu wissen, sich zu kennen oder sich auszutauschen. Um eine möglichst gute Zusammenarbeit zu organisieren, wird in einer Kärntner Modellregion ein Netzwerk zu psychischen Gesundheit etabliert. Ziel ist die Durchführung einer Bestandsaufnahme (Ist-Analyse des Angebotes), der Austausch von Informationen, das Erarbeiten gemeinsamer Versorgungsmodelle (etwa themenspezifisch) sowie die Ritualisierung von Kontakten und Schnittstellen.



// Kompetenz- und Beratungsstelle

Ziel dieser Maßnahme ist die Schaffung einer frauenspezifischen Kompetenz- und Beratungsstelle (psychologisch, psychotherapeutisch, psychiatrisch) an einem Kärntner Krankenhaus. Diese Kompetenz- und Beratungsstelle verfolgt mehrere Ziele: Einerseits soll Frauen eine Beratungsstelle zur Verfügung stehen, die vielfältige Unterstützung bei psychischen Erkrankungen und Krisen anbietet. Andererseits soll diese Einrichtung aber auch Kompetenzen bündeln und neue Angebote (etwa frauengerechte stationäre Unterbringung) entwickeln. Die Lage der Beratungsstelle in einem Krankenhaus ermöglicht es Frauen, bei Bedarf anonym Beratungen in Anspruch zu nehmen, und sie eröffnet weitere Behandlungsangebote.



// Modellprojekt: Betreutes Wohnen für Frauen in psychischen Krisen mit Kindern

Für Frauen, die sich in einer psychischen Krise befinden und Kinder haben, ist es kaum möglich, sich in stationäre Behandlung zu begeben oder ausreichend Zeit für eine Behandlung zu finden, da es in Kärnten keine betreute Wohnmöglichkeit für Frauen in psychischen Krisen mit Kindern gibt. Das Schaffen einer betreuten Wohneinrichtung für Frauen und für deren Kinder stellt so einen wichtigen Schritt der Entlastung für die betroffenen Frauen dar. Ziel dieser Maßnahme ist die Planung und Realisierung eines Modellprojektes für diese Zielgruppe.

Allgemeine Maßnahmen zur Verbesserung der Frauengesundheiten

Rund 289.000 Frauen leben im Bundesland Kärnten, auf sie ist das Kärntner Frauengesundheitsprogramm ausgerichtet. Entscheidend ist, dass Maßnahmen zur Förderung und Verbesserung der gesundheitlichen Situation von Frauen beziehungsweise der Situation von Frauen in Gesundheitsberufen der Vielfalt dieser Zielgruppe gerecht werden. Dies betrifft die unterschiedlichen Altersgruppen, die verschiedenen sozialen Realitäten, den Familienstand, die Herkunft, die sexuellen Orientierungen sowie Behinderungen und Beeinträchtigungen. Darüber hinaus sind Frauen selbst als berufliche Akteurinnen im Gesundheits- und Sozialwesen aktiv. Auch in der Pflege von Angehörigen sind überwiegend Frauen in vielfacher Weise – meist ehrenamtlich, oft unfreiwillig – tätig.

Insgesamt ist das allgemeine gesellschaftliche Wissen über einen geschlechtsspezifischen Gesundheitsbegriff und über die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern an das Gesundheitssystem noch nicht sehr ausgeprägt. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Themen, die einer weitgehenden gesellschaftlichen Tabuisierung unterliegen. Dies sind – um nur einige zu erwähnen - neben der Gewalt gegen Frauen Bereiche wie Alkoholismus oder Medikamentensucht von Frauen, die Frage des Schwangerschaftsabbruchs, sexuelle Orientierungen von Frauen, der Umgang mit Frauen mit Behinderungen oder die vielfache gesellschaftliche Abwertung alter Frauen.

Um das Thema Frauengesundheiten in seiner Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und nachvollziehbar zu machen, wurden allgemeine und je Handlungsfeld spezifische Maßnahmen zur Förderung und Verbesserung der Frauengesundheiten in Kärnten entwickelt, die in der Folge dargestellt werden. Zusätzlich zu den allgemeinen Zielen des Kärntner Frauengesundheitsprogramms wurden je Handlungsfeld weitere Ziele definiert, die in der Langfassung nachzulesen sind.



// Leitprojekt: Fachtagung Frauengesundheiten in Kärnten

Im Rahmen einer Fachtagung werden nationale und internationale ExpertInnen eingeladen, nach Kärnten zu kommen und den aktuellen Stand der Wissenschaft und Forschung zum Thema Frauengesundheiten zu präsentieren und zu diskutieren. Ziel der Tagung ist die Übertragung von Wissen auf Bundesländerebene, um für Frauen künftig eine optimale Unterstützung, Information und Versorgung planen und anbieten zu können.



// Fortbildungsprogramm Frauengesundheiten

Es wird die Entwicklung und Durchführung eines berufsgruppenübergreifenden Fort- und Weiterbildungsangebots (Curriculum) zu Frauengesundheiten empfohlen. Die Inhalte des Curriculums umfassen unterschiedliche Themenbereiche zu Frauengesundheiten (etwa bezogen

auf die unterschiedlichen Lebensphasen von Frauen, auf frauenspezifische Erkrankungen wie Brustkrebs, auf frauenspezifischen Beratungsbedarf oder bezogen auf frauenspezifische Bedürfnisse im Gesundheitsbereich).



// Frauengesundheits-Botschafterinnen

Frauengesundheiten brauchen Bewusstseinsbildung. Um diese zu fördern, werden interessierte Expertinnen als so genannte Frauengesundheits-Botschafterinnen ausgebildet und beauftragt. Sie können so die Ziele und Inhalte des Kärntner Frauengesundheitsprogramms in ihren jeweiligen Institutionen bekannt machen und Bewusstseinsarbeit leisten.



// Fortbildungsprogramm „Gewalt gegen Frauen“

Angesichts der weit reichenden psychischen, gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen von Gewalt stellt die Vorbeugung (Prävention) und Erkennung von Gewalt gegen Frauen und Kinder eine wichtige, auch gesundheitspolitische Herausforderung dar. Mit diesem Fortbildungsprogramm soll zum einen das Krankenhauspersonal sensibilisiert werden, um Früherkennung von Gewalt gegen Frauen und Kinder zu verbessern, andererseits sollen damit Behandlungsabläufe erleichtert und standardisiert werden sowie Kenntnisse über Beratungs- und Betreuungseinrichtungen außerhalb des Krankenhauses (etwa Frauenhaus, Interventionsstelle, Polizei) vermittelt werden. Das Fortbildungsprogramm „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ orientiert sich an den Erfahrungen des Wiener Frauengesundheitsprogramms, das ein derartiges Curriculum in sechs Wiener Schwerpunktkrankenhäusern erprobt hat.



// Dolmetscherinnen für das Gesundheitswesen

Sprach- und Kommunikationsprobleme sind ein bekanntes Hindernis für eine optimale medizinische, psychologische und soziale Beratung und Betreuung von Frauen mit Verständigungsschwierigkeiten. Mit der Fortbildung von Dolmetscherinnen sollen Frauen mit nicht-deutscher Muttersprache oder sprachbehinderte Frauen dabei unterstützt werden, die Angebote des Gesundheits- und Sozialwesens in Anspruch nehmen zu können.



// Modellprojekt: Frauenförderung im Krankenhaus

Die Verteilung der Beschäftigten nach Geschlecht in Krankenhäusern verweist auf vielfältige geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Beschäftigten. Ziel dieser Maßnahme ist es, auf Basis einer Ist-Analyse frauenfördernde Maßnahmen in einem Modellkrankenhaus in Kärnten zu entwickeln und umzusetzen. Diese Maßnahmen sollen etwa die Arbeits- und Einkommensbedingungen oder Fragen der Gleichbehandlung von Frauen und Männern beim beruflichen Aufstieg berücksichtigen.



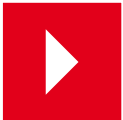
// Frauengesundheits-Atlas

Frauengesundheiten brauchen Information. Ziel dieser Maßnahme ist die Erarbeitung eines Verzeichnisses über alle frauenspezifischen gesundheitsrelevanten Angebote und Strukturen in Kärnten. Ausgehend von einem umfassenden Gesundheitsbegriff werden hier nicht nur Angebote und Strukturen für Fragen der physischen und psychischen Gesundheit beziehungsweise Krankheiten angeführt, sondern auch Informationen zu Fragen der sozialen Sicherheit bereit gestellt.



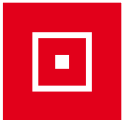
// Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit

Wie kommen Informationen zu den Frauen? Ziel dieser Maßnahme ist die Planung und Durchführung einer regelmäßigen, regionalen und überregionalen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu Frauengesundheiten, zum Fortgang der Umsetzung des Kärntner Frauengesundheitsprogramms sowie zu frauenspezifischen Problem- und Bedürfnislagen. Sie soll vom Inhalt und von der Art der Informationsvermittlung so gestaltet werden, dass alle Kärntnerinnen, unabhängig vom Bildungsgrad, von sozialer oder ethnischer Herkunft diese Informationen für sich nutzen können.



// Frauengesundheiten in Daten

Im Rahmen der Erarbeitung des Kärntner Frauengesundheitsprogramms wurden Datenlücken identifiziert. Diese betreffen nicht nur die Inhalte der erhobenen Daten, sondern auch die Aktualität, die Genauigkeit und die Nachvollziehbarkeit der jeweiligen Daten. Um allgemein die Datenbasis zu erweitern, sollen in einem ersten Schritt geschlechtsspezifische Gesundheitsdatenlücken identifiziert, neue Datenerhebungen geplant sowie Gesundheitsdaten erhoben, gesammelt und veröffentlicht werden.



// Frauen- und geschlechtsspezifische Forschung

Voraussetzung für eine zukunftsweisende Gesundheitspolitik und für den Aufbau frauenspezifischer Angebote und Strukturen sind neben verlässlichen Daten Studien zu ausgewählten Fragestellungen zu Frauengesundheiten. So etwa können in Kärnten kaum Maßnahmen zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation von Prostituierten entwickelt werden, da es nur äußerst wenig gesicherte Informationen zu dieser Berufsgruppe gibt. Weitere Fragestellungen sollten sich auch an den ökonomischen Rahmenbedingungen von Gesundheitsleistungen orientieren: So etwa sollten eine Kosten-Nutzen-Relation von krankheitsvorbeugenden Maßnahmen erstellt werden oder eine geschlechtsspezifische Überprüfung der Ausgaben im Gesundheitsbereich (Gender Budgeting) durchgeführt werden.



// Infobus: Frauengesundheiten on Tour

Die vielfältigen regionalen Unterschiede und das Problem der Erreichbarkeit von Gesundheitseinrichtungen sind Ausgangspunkt für die Maßnahme „Infobus“. Dieser soll allen Kärntnerinnen, unabhängig davon, in welchem Bezirk sie leben, vielfältige und qualitativ hochwertige Informationen und Beratung zu unterschiedlichen Bereichen der Frauengesundheiten anbieten. Zu diesem Zweck wird ein Bus adaptiert, der in Kärntner Regionen fährt und halbjährlich zu allgemeinen Fragen der Frauengesundheiten sowie zu je einem der sechs Handlungsfelder des Kärntner Frauengesundheitsprogramms informiert und berät.

Maßnahmen zu Wechseljahren



// Leitprojekt: Arbeitskreis Frauen in der Lebensmitte

Ziel dieser Maßnahme ist die Einrichtung eines dauerhaften Arbeitskreises „Frauen in der Lebensmitte“ im Frauengesundheitszentrum Kärnten, welcher den Auftrag hat, verschiedene Problemlagen zu diskutieren und davon abgeleitet Maßnahmen, etwa Veranstaltungen in den einzelnen Regionen, zu planen und umzusetzen. Die Teilnehmerinnen dieses Arbeitskreises sind Expertinnen aus unterschiedlichen Disziplinen.



// Veranstaltungen: Frauen in Bewegung

Die Diskussion, Planung und Durchführung einer Reihe unterschiedlicher Veranstaltungen - in enger Absprache mit dem Arbeitskreis „Frauen in der Lebensmitte“ – ist Ziel dieser Maßnahme. Die Veranstaltungen umfassen regionale Frauentreffen (Frauen in der Lebensmitte), die sich mit dem Thema Wechsel/Lebenswandel (unter fachkundiger Moderation) befassen, ungezwungene Frauentreffs (unter Beiziehung von Expertinnen), Vorträge, Workshops, Seminare (etwa, um Frauen den Rücken zu stärken) oder Diskussionsrunden in allen Bezirken (im Rahmen vorhandener Frauengruppen).



// Lehrgang Wechseljahre

Ziel dieser Maßnahme ist die Entwicklung und Durchführung eines Lehrganges zum Thema Wechsel/Lebenswandel. Auf Basis der Klärung des Verständnisses von gesundheitsförderlich, frauengerecht und geschlechtsspezifisch wird ein Lehrgang für unterschiedliche Expertinnen aus den Bereichen Gesundheit und Soziales entwickelt. Mit diesem Lehrgang sollen Meinungsträgerinnen ausgebildet, komplexes Wissen über Wechsel/Lebenswandel zusammengeführt, spezifisches Wissen verbreitet, Akteurinnen vernetzt sowie das Thema allgemein aufgewertet werden.



// Projekt: Lebensmitte und Arbeitswelt

Wechseljahre und Arbeit werden selten gemeinsam diskutiert. Ziel dieser Maßnahme ist die Durchführung eines Gesundheitsförderungsprojektes für ältere erwerbstätige Frauen in einem Kärntner Betrieb. Als Methode kann die Durchführung von Gesundheitszirkeln vorgeschlagen werden. Rund um das betriebliche Gesundheitsförderungsprojekt sollen auch geschlechts- und altersspezifische Informationen zu Beschäftigungsverhältnissen, zur Arbeitsmarktpolitik oder zum Zugang zum Arbeitsmarkt erhoben und ausgewertet werden.



// Mehrsprachige Informationsmaterialien

Frauengesundheiten brauchen Information, dies ist einer der zentralen Grundsätze des Kärntner Frauengesundheitsprogramms. Allerdings gibt es zu Fragen der Gesundheitsförderung von Frauen in der Lebensmitte, zu Fragen der Vorbeugung (Prävention) oder der Behand-

lung von Krankheiten eine schwer überschaubare Menge nicht qualitätsgesicherter, selten geschlechtsspezifischer und teilweise widersprüchlicher Informationen. Ziel dieser Maßnahme ist die Erstellung von frauengerechten, kritischen, kostenlosen und leicht lesbaren Informationsmaterialien zu Themen wie Frauengesundheiten in der Lebensmitte, Wechsel und Hormone, Sexualitäten. Diese Informationen stehen mehrsprachig und barrierefrei zur Verfügung.



// Innovationspreis „Mitten im Leben“

Frauen in der Lebensmitte sind unterschiedlich. Ihre Problemwahrnehmung und ihre Bedürfnisse hängen etwa von Bildung, sozialer Schicht, Einkommen oder regionaler Herkunft ab. Ziel dieser Maßnahme ist es, einen Innovationspreis auszuschreiben. Gesucht werden innovative, kreative Maßnahmenvorschläge und Projekte für Frauen in der Lebensmitte, die einen vielfältigen Zugang zum Thema Frauengesundheiten, Wechsel, Lebenswandel ermöglichen. Gewünscht und finanziert werden Projekte, die auf neuartige Weise die Zugänge multikulturell, regionalspezifisch oder schichtspezifisch verschränken und in Kooperation mit anderen Einrichtungen oder mit Einzelfrauen durchgeführt werden.

Maßnahmen zu Osteoporose



// Leitprojekt: Osteoporosekompetenz im Alten- und Pflegeheim

Viele Bewohnerinnen von Alten- und Pflegeheimen sind an Osteoporose erkrankt, werden aber oftmals nicht adäquat behandelt. Anhand eines Modellprojektes in einem Kärntner Altenbeziehungsweise Pflegeheim sollen Standards für Pflege und Behandlung von Osteoporose-Patientinnen diskutiert, entwickelt und erprobt werden. Dies soll berufsgruppenübergreifend geschehen. Besonderes Augenmerk wird auf die Früherkennung von Osteoporose und auf die Vermeidung von Stürzen (etwa Osteoporose-Turnen, Gleichgewichtstrainings), auf die Behandlung (Gabe von Vitaminen oder Calcium, Schmerztherapie, Physiotherapie etc.), auf Ernährung sowie auf die Frage der sozialen Integration gelegt.



// Enquete Osteoporose

Zur Information und Sensibilisierung der verantwortlichen PolitikerInnen und EntscheidungsträgerInnen im Land Kärnten soll eine Enquete über Ausmaß, Betroffenheiten und Folgen von Osteoporose aus frauenspezifischer und gesamtgesellschaftlicher Perspektive veranstaltet werden. Hierzu werden FachexpertInnen und VertreterInnen von Selbsthilfegruppen eingeladen. Aspekte der Gesundheitsökonomie (etwa eine Gegenüberstellung der Kosten für die Behandlung von Knochenbrüchen und der Kosten für Vorsorgemaßnahmen) sollen ebenso dargestellt werden wie soziale Aspekte, etwa die Minderung von Leiden.



// Information und Sensibilisierung für Schmerztherapie

Viele der an Osteoporose erkrankten Frauen leiden an Schmerzen. Oftmals werden jedoch diese Schmerzen nicht behandelt beziehungsweise – auch aufgrund frauenspezifischer Verhaltensmuster – nicht kommuniziert. Ziel dieser Maßnahme ist es, MedizinerInnen (in und außerhalb von Krankenhäusern) über die Schmerztherapie und den geschlechtsspezifischen Umgang mit Schmerzen zu informieren. Dadurch soll erreicht werden, dass betroffene Frauen mehr Information über Schmerztherapie erhalten, um ihnen ein möglichst schmerzfreies Leben mit Osteoporose zu ermöglichen.



// Osteoporose-Parcours in Gemeinden

Viele Gemeinden in Kärnten verfügen über einen Fitness-Parcours. Oftmals richten sich diese Parcours an nicht beeinträchtigte, aktive, jüngere Menschen. Ziel dieser Maßnahme ist die Errichtung eines Osteoporose-Parcours in einer Kärntner Modellgemeinde, um damit mehrere Unterziele zu erreichen: Information und Aufklärung der Bevölkerung, auch von Kindern, zu Ursachen, Verlauf und Auswirkungen einer Osteoporose-Erkrankung; Information über geschlechtsspezifische Ausprägungen der Krankheit; Aktivierung von Menschen, die wenig bis keinen Sport treiben sowie Aktivierung von Frauen und Männern, die bereits an Osteoporose erkrankt sind.



// Fortbildung: Osteoporose-Präventionsturnen in Schulen

Ein Ziel des Kärntner Frauengesundheitsprogramms ist die Verbreitung von Wissen über frauenspezifische Gesundheitsförderung. Hierfür ist es notwendig, viele unterschiedliche Akteurinnen zu erreichen. Eine Zielgruppe sind Sportlehrerinnen an Kärntner Schulen. Sie werden im Rahmen dieser Maßnahme im Bereich Osteoporose-Vorbeugungsturnen fortgebildet, um als Multiplikatorinnen vor Ort Osteoporose-Turnen für Mädchen anbieten zu können. Weiters können sie im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit Mädchen und junge Frauen über Ursachen, Verlauf und Auswirkungen einer Osteoporose-Erkrankung informieren und zu gesundheitsförderlichem Verhalten anregen.



// Osteoporose-Paket für Gemeinden

Oftmals sind AllgemeinmedizinerInnen die zentralen AnsprechpartnerInnen für Osteoporose-Patientinnen. Sie sind vor Ort und vor allem für eingeschränkt mobile, ältere Frauen erreichbar. Um diesen Frauen auf Gemeindeebene ein Informations- und Kursangebot zur Verfügung stellen zu können, wird ein Osteoporose-Paket entwickelt. Dieses Paket besteht aus einem fertig ausgearbeiteten Kursdesign und aus Informationsmaterialien zu Osteoporose in mehreren Sprachen, etwa zu Sturzprophylaxe für verschiedene Behinderungsformen, Ernährung, Schmerz- und Bewegungstherapie.



// Qualitätsstandards für Krankenhäuser

Viele Osteoporose-Patientinnen werden aufgrund von Stürzen und Knochenbrüchen in Krankenhäusern behandelt, die Folgen der Verletzungen können eine Einschränkung der Mobilität, Vereinsamung bis hin zur Pflegebedürftigkeit sein. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass die erstbehandelnden Stellen, in vielen Fällen Krankenhäuser, ihr Augenmerk auch auf die Osteoporose-Abklärung bei Unfällen oder Krankheiten legen. Die Zusammenarbeit des medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Personals ist hier entscheidend. Das Ziel dieser Maßnahme ist die Entwicklung berufs- und abteilungsübergreifender Standards für Erkennung, Umgang und Behandlung von Osteoporose-Patientinnen in einem ausgewählten Krankenhaus.

Maßnahmen zu Tourismus



// Leitprojekt: Frauengesundheiten im Betrieb

In einem Unternehmen der Tourismusbranche in Kärnten soll ein Modellprojekt zu frauenspezifischer Gesundheitsförderung durchgeführt werden. Dieses Modellprojekt soll begleitend beforscht werden, um Ableitungen für künftige betriebliche Gesundheitsförderungsprojekte im Tourismusbereich treffen zu können. Im Rahmen des Modellprojektes soll über Frauengesundheiten auf der gesamten betrieblichen Ebene informiert und kommuniziert werden.



// Plakatkampagne: Gewalt ist kein Kavaliersdelikt

Mit dieser Maßnahme soll eine Plakatkampagne zum Thema Gewalt gegen Frauen im Tourismus entwickelt und realisiert werden. Diese Plakatkampagne trägt kärntenweit zur Sensibilisierung der Bevölkerung und der GästInnen zu Fragen der Gewalt gegen weibliche Beschäftigte im Tourismus bei. Begleitend werden auch Bierdeckel verteilt, wodurch Auseinandersetzungen und Diskussionen vor Ort angeregt werden sollen.



// Veranstaltungen: Mitarbeiterinnen stärken

Weiterbildungsangebote (etwa Workshops, Seminare) für weibliche Beschäftigte im Tourismus stehen im Mittelpunkt dieser Maßnahme. Diese sollen leistbar sein sowie zu tourismusgerechten Zeiten angeboten werden. Ziele dieser Maßnahme sind die Stärkung emotionaler und sozialer Kompetenzen, die Befähigung für die Wahrnehmung eigener und fremder Grenzen sowie die Sensibilisierung für eigene Körper(-bedürfnisse) und die Vermittlung gesundheitsförderlicher Strategien, etwa zur Stressbewältigung.



// Internetplattform: Tourismus im Netz

Beschäftigte im Tourismus zeichnen sich durch hohe Mobilität, durch geringe gewerkschaftliche und betriebsrätliche Organisation sowie durch wechselnde Arbeitszeiten aus. All dies erschwert die Beschaffung und Nutzung von Informationen aus dem Gesundheitsbereich. Die Internetplattform „Tourismus im Netz“ ist eine betreute Website mit Informationen, Links und interaktiven Zonen zu Fragen der Frauengesundheiten im Tourismus, zur Bewerbung der Weiterbildungsangebote für Frauen, zur Veröffentlichung von guten Beispielen und Checklisten frauengerechter betrieblicher Gesundheitsförderung sowie von wichtigen Telefonnummern und Kontaktadressen.



// Helpline

Die Helpline ist das Angebot einer Telefonberatung und baut auf speziellen Kenntnissen über den Tourismusbereich auf. Mit dieser Telefonberatung soll eine frauenspezifische Krisenintervention in Form anonymer, ortsungebundener Beratung speziell für den Tourismusbereich bei allgemeinen Akutangelegenheiten geschaffen werden (etwa psychische Krise, Mobbing, ungewollte Schwangerschaft, sexuelle Gewalt). Jene Frauen, die diese Helpline betreiben und betreuen, müssen über eine psychologische Ausbildung und über Erfahrungen in der Tourismusbranche verfügen. Die Helpline steht allen Frauen im Tourismus in Kärnten während der Saisonzeiten zur Verfügung.



// **Gemeindenaher Unterstützung**

Frauen, die in Tourismusbetrieben in verschiedenen Kärntner Gemeinden arbeiten, können oftmals die gemeindeeigenen Angebote im Gesundheitsbereich aufgrund der in dieser Branche üblichen Arbeitszeitregelungen nicht nutzen. Ziel dieser Maßnahme ist es, verschiedene Infrastrukturmaßnahmen und Angebote auf Gemeindeebene zu schaffen oder neu zu organisieren. Die Öffnungszeiten sind den Arbeitszeiten von Tourismusbeschäftigten anzupassen. Dadurch werden Frauen im Tourismusbereich unterstützt und ein Beitrag zur Gesundheitsförderung geleistet. Für diese Aktivitäten kann den Gemeinden ein Gütesiegel verliehen werden.



// **Frauengerechte Arbeitsplatzevaluierung**

In einem ersten Schritt werden im Rahmen dieser Maßnahme die Erhebungsbögen der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) auf Frauengerechtigkeit hin überprüft und weiterentwickelt. In der Folge sollen regelmäßige Überprüfungen der Frauenarbeitsplätze im Tourismusbereich sowie Beratungen durchgeführt werden, wobei hier insbesondere frauengerechte Arbeitsbedingungen zu berücksichtigen sind. Ziel dieser Maßnahme ist die Reduktion von gesundheitlichen Belastungen von Frauen im Tourismus. Durch einen geschlechtsspezifischen Arbeitsschutz und durch frauenspezifische Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz kann so das Erkrankungsrisiko reduziert werden.



// **Studie: Frauenspezifische Arbeitsbedingungen und gesundheitliche Auswirkungen**

Im Rahmen dieser Studie sollen frauenspezifische Arbeitsbedingungen und gesundheitliche Auswirkungen im Tourismusbereich in Kärnten untersucht werden, wobei der Gewaltdimension in diesem Sektor eine besondere Bedeutung zukommen soll. Die Studie soll qualitative Methoden (etwa Interviews) berücksichtigen und Maßnahmenvorschläge entwickeln. Die Ergebnisse dieser Studie bilden die Grundlage für die Weiterentwicklung von Maßnahmen im Bereich Frauengesundheiten und Arbeitswelt.

Maßnahmen zu Behinderungen



// Leitprojekt: Bewusstseinskampagne

Einen zentralen Baustein dieses Handlungsfeldes stellt eine Kampagne zur Situation von Frauen und Männern mit Behinderungen dar. Ziel dieser Maßnahme ist, die Kärntner Bevölkerung aller Altersgruppen über die Vielfalt von Behinderungen und chronischen Erkrankungen aus geschlechtsspezifischer Perspektive zu informieren und zu sensibilisieren. Die Kampagne dient dem Abbau von Vorurteilen und Ängsten, der Überwindung von Hemmschwellen sowie der Auseinandersetzung mit Tabuisierungen. Die gesellschaftliche Akzeptanz von Frauen und Männern mit Behinderungen soll gesteigert werden. Die Kampagne ist barrierefrei (leicht lesbar und verständlich) und multimedial angelegt und soll für weitere Projektarbeiten in unterschiedlichen Bereichen motivieren.



// Kriterienkatalog „Was ist barrierefrei?“

Frauen mit Behinderungen stehen oftmals vor dem Problem, dass Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialbereiches nicht erreichbar und zugänglich sind. Diese Barrieren können kleine und große Stufen, zu enge Lifte, nicht vorhandene Braille-Schrift oder einfach fehlende Informationen sein. Ziel dieser Maßnahme ist die Erstellung eines Kriterienkatalogs zum Thema „Was ist barrierefrei?“ für alle Behinderungs- und Beeinträchtigungsformen. Dieser Katalog dient als Grundlage für die Identifizierung behindertengerechter Einrichtungen und für die Erstellung einer Broschüre über barrierefreie ÄrztInnenpraxen in Kärnten. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zur Förderung der Wahlfreiheit von Frauen mit Behinderungen geleistet.



// Broschüre „krank – behindert – ungehindert in Kärnten“

Auf Basis des Kriterienkatalogs zu Barrierefreiheit im Kärntner Gesundheits- und Sozialwesen wird eine Broschüre erstellt, die Auskunft über die Zugänglichkeit von Angeboten des Gesundheits- und Sozialwesens für Frauen und Männer mit Behinderungen sowie zu frauenspezifischen Angeboten gibt. Die Broschüre ist für Menschen mit Behinderungen verständlich und lesbar, auf die verschiedenen Formen der Behinderungen und Beeinträchtigungen wird bei der Erstellung der Broschüre Rücksicht genommen.



// Kompetenzstelle Frauen und Behinderungen

Mit der Schaffung dieser Kompetenzstelle (Beratungs- und Fortbildungseinrichtung) wird eine frauenspezifische Anlaufstelle für Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen, für Beschäftigte im Behindertenbereich, für Bezugspersonen und für Menschen, die spezifische Informationen zum Umgang mit Menschen mit Behinderungen benötigen, geschaffen. Diese Kompetenzstelle entwickelt mobile Angebote, vernetzt bestehende Angebote und arbeitet auf regionaler Ebene etwa mit AllgemeinmedizinerInnen zusammen. Kernthemen dieser Kompetenzstelle sind Sexualitäten, Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen, Selbstbestimmung von Frauen mit Behinderungen oder die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema pränatale Diagnostik (vorgeburtliche Suche nach Erkrankungen, Beeinträchtigungen oder Behinderungen).



// Gender Trainings für AkteurInnen in Behinderten-, Sozial- und Gesundheitseinrichtungen

Gender Trainings für AkteurInnen in Behinderten-, Sozial- und Gesundheitseinrichtungen sind eine Basisqualifizierung, um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Problemlagen von Frauen und Männern mit Behinderungen in der alltäglichen Arbeit Rechnung tragen zu können. „Gender“, das soziale Geschlecht, bezeichnet die gesellschaftlichen Geschlechterrollen – die Vorstellungen und Erwartungen darüber, wie Frauen und Männer sind beziehungsweise sein sollen. Die Gender Trainings umfassen mehrere Module und dienen der umfassenden Sensibilisierung für die Gender Thematik. Insbesondere wird auf das Herstellen des Bewusstseins der geschlechtlichen Identität von Frauen und Männern mit Behinderungen geachtet. Damit sollen unter anderem eine Fehl-, Unter- oder Überversorgung verhindert sowie ein geschlechtergerechter und barrierefreier Umgang gefördert werden.



// Fortbildung für GynäkologInnen

Der Umgang mit und die adäquate Behandlung von Mädchen und Frauen mit Behinderungen stellt GynäkologInnen oftmals vor eine große Herausforderung. Umgekehrt ist das Aufsuchen einer gynäkologischen Praxis für Mädchen und Frauen mit Behinderungen häufig ungewohnt, beschwerlich, unangenehm und angstbesetzt. Ziele dieser Fortbildung für GynäkologInnen in und außerhalb von Krankenhäusern sind die Sensibilisierung für Bedürfnisse und Anforderungen von Frauen mit verschiedenen Behinderungen und die Ermöglichung einer bedürfnisgerechteren Behandlung.



// Modellprojekt Hotel

Im Rahmen dieses Modellprojektes soll ein Hotelbetrieb – wie dies bereits erfolgreich in der Schweiz (www.egalite-handicap.ch) oder in Deutschland praktiziert wird – geschaffen werden, in dem vor allem Frauen mit Behinderungen einen fixen Arbeitsplatz finden und ein regelmäßiges Einkommen erzielen. Dies kann einen ersten Einstieg in den Arbeitsmarkt bedeuten. Das Projekt Hotel wird sozialpädagogisch betreut und hat KundInnen mit und ohne Behinderungen als Zielgruppe.



// Empowerment-Workshops: Frausein und Behinderungen

Diese Workshops wenden sich an Frauen mit Behinderungen und fördern ihre Stärken (Empowerment). Das Arbeiten an den unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen ermöglicht eine gemeinsame Auseinandersetzung über Frausein und Behinderungen, erweitert die Handlungsmöglichkeiten und stärkt das Selbstbewusstsein. Die Workshops werden in allen Regionen Kärntens angeboten. Entwicklung und Durchführung liegen bei den Behinderteneinrichtungen gemeinsam mit Fachexpertinnen aus dem Frauen-, Gesundheits- und Bildungsbereich.



// Persönliche Assistenz für Frauen mit Behinderungen

Eine persönliche Assistenz für Frauen mit Behinderungen ist derzeit nur für den Arbeitsmarkt vorgesehen. Ziel dieser Maßnahme ist der Ausbau der persönlichen Assistenz für Frauen mit Behinderungen auch außerhalb des Arbeitsmarktes, um für diese Zielgruppe die Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens zu eröffnen.

Maßnahmen zu Sexualitäten junger Frauen



// Leitprojekt: Peer Group-Education mit weiblichen Lehrlingen

Peer Groups sind Gruppen von gleichaltrigen oder von gleichgestellten Menschen. Peer Groups gelten als wichtiges Lernfeld speziell für Jugendliche außerhalb des Elternhauses. Im Rahmen dieses Leitprojektes werden weibliche Lehrlinge dafür ausgebildet, in Peer Groups Fragen rund um Körperlichkeiten, Sexualitäten, sexuelle Orientierungen oder Verhütung gemeinsam zu bearbeiten. Peer Groups sind ein geschützter Raum, hier können Probleme ausgetauscht, vertrauensvoller Umgang geübt und Verhaltensweisen erprobt werden. Die Teilnehmerinnen tragen das so erarbeitete Wissen in ihren jeweiligen FreundInnenkreis und ihr soziales Umfeld hinein.



// Regionale Räume für Beratung von Mädchen und jungen Frauen

Spezielle und geeignete Beratungsangebote für Mädchen und junge Frauen sind oftmals auf städtische Zentren konzentriert und daher für Mädchen aus ländlichen Regionen schwer erreichbar. Ziel dieser Maßnahme ist es, durch Schaffung beziehungsweise Nutzung vorhandener Infrastruktur auf Gemeindeebene (Räume) ein leicht zugängliches Angebot vor Ort zu schaffen, das für Mädchen und jungen Frauen vielfältig nutzbar, leistbar, ansprechend und kommunikationsfördernd ist. Dadurch werden Möglichkeiten für Informationsweitergabe, Beratung, Vernetzung und Stärkung der Zielgruppe eröffnet.



// Mobile Beratung für schwangere junge Frauen und junge Mütter

Ein Angebot, das ebenfalls eine Lücke in den regionalen Strukturen schließen wird, ist die Schaffung von mobilen Beratungs- und Begleitungsangeboten für junge Frauen während der Schwangerschaft und der ersten Zeit nach einer Geburt (etwa Schwangerenkonfliktberatung, Begleitung bei Behördengängen) in Zusammenarbeit mit Gemeinden und ÄrztInnen. Das Angebot findet in den „regionalen Räumen“ statt. Zielgruppe sind schwangere junge Frauen und junge Mütter, denen spezifische Angebote in der Schwangerschaft und in der ersten Zeit nach der Geburt zur Verfügung gestellt werden, so zum Beispiel angeleitete Gruppen für Teenager-Mütter.



// Erzählcafés

Der Austausch von frauenspezifischem Gesundheitswissen zwischen verschiedenen Generationen von Frauen stellt eine wichtige Grundlage zur Förderung eines positiven Frauenbildes von Mädchen und jungen Frauen dar. Ziel dieser Maßnahme ist die Durchführung von Erzählcafés, die einen geschützten Raum für einen generationenübergreifenden Austausch über Menstruation, Weiblichkeit, Sexualitäten und Ähnliches bieten. Diese Maßnahme dient der Förderung der Selbstbestimmung von jungen Frauen durch weibliche Vorbilder.



// Kriseninterventions- und Notschlafstelle

Mit der Schaffung einer Kriseninterventions- und betreuten Notschlafstelle wird Mädchen und jungen Frauen ein Unterstützungsangebot zur Verfügung gestellt, das sie in besonderen Notlagen,

etwa auch im Falle sexueller Gewalt, aufsuchen können. Das Angebot einer umfassenden Gesundheitsberatung bildet einen wesentlichen Aspekt bei dieser Maßnahme. Darüber hinaus sollen Mitarbeiterinnen dieser Einrichtung mobile aufsuchende Arbeit leisten. Auf die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen insbesondere im Bereich der Gesundheitsförderung, der sexuellen Gesundheit sowie über den Zusammenhang von Gewalt und Gesundheit ist besonderes Augenmerk zu legen.



// Fortbildungsangebote zu Sexualitäten junger Frauen

Diese Fortbildungsangebote richten sich an Multiplikatorinnen, die mit Mädchen und jungen Frauen arbeiten, etwa Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen, Lehrlingsausbilderinnen. Die Themenpalette im Rahmen der Fortbildung erstreckt sich von Menstruation, Sexualitäten, sexuellen Orientierungen, den Zusammenhang zwischen Gewalt und Gesundheit über Verhütungsmittel bis hin zu sexuell übertragbaren Krankheiten oder Schwangerschaftsabbruch. Ziel dieser Maßnahme ist die Erarbeitung eines umfassenden Wissens zu mädchen- und frauengerechten Gesundheitsinformationen, zu altersadäquaten Fragen und Themenstellungen sowie zu Angeboten verschiedener Einrichtungen.



// Qualitätsvolle Vernetzung von Trägerorganisationen und ExpertInnen

Die Etablierung einer Vernetzungsstruktur von AnbieterInnen diverser Dienstleistungen für Mädchen und junge Frauen rund um das Thema Sexualitäten sowie eine Auseinandersetzung mit alters- und frauengerechten Bedürfnissen in dieser Struktur bildet eine wesentliche Grundlage für optimale Versorgung, Angebotsentwicklung und Ansprache dieser Zielgruppe. Ziel dieser Vernetzungsstruktur ist zudem die Erarbeitung von Qualitätskriterien und Standards für eine qualitätsvolle Arbeit in diesem Segment. Die Erstellung einer zusammenfassenden digitalen Broschüre über alle Kärntner Institutionen und ExpertInnen (aufgeschlüsselt nach Bezirken), die PädagogInnen in der Sexualpädagogik unterstützen, ist ein weiteres wichtiges Modul dieser Maßnahme. Im Rahmen dieser Vernetzungsstruktur sollen auch Beratungsangebote für Mütter, Väter oder andere soziale Bezugspersonen entwickelt werden.



// Wanderausstellung „Mädchen – Körper – Sexualitäten“

Bereits junge Mädchen werden mit konkreten Rollenbildern zu Weiblichkeit und Sexualitäten konfrontiert. So etwa wird Schlankheit von Frauen in den Medien idealisiert, jedes zweite Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren hat bereits eine Diät gemacht. Die interaktiv angelegte Wanderausstellung informiert zum Thema „Mädchen – Körper – Sexualitäten“ und hat zum Ziel, einen selbstbestimmten und selbstbewussten Umgang mit Körper und Sexualitäten bei Mädchen zu fördern. Die Ausstellung kann in Jugendzentren, auf Familienmessen, in Schulen oder Lehrlingsheimen präsentiert werden und zu Auseinandersetzungen über dieses Themen anregen, ein Begleitprogramm ist anzubieten. Die Ausstellung kann zudem in regionale oder schulische Projekte eingebunden werden.



// Arbeitskreis Frauengerechte Schwangerschaftskonfliktberatung

Dieser Arbeitskreis erarbeitet Qualitätskriterien für eine frauengerechte Schwangerschaftskonfliktberatung. Auf Basis dieser Qualitätskriterien werden jene Institutionen in Kärnten veröffentlicht, die diesen Kriterien gemäß arbeiten. Begleitet wird diese Maßnahme von vielfältiger Öffentlichkeitsarbeit (etwa Aufkleber für Schulen, Discos, Kinos, Freizeiteinrichtungen). Den Mitgliedern dieses Arbeitskreises werden regelmäßige Intervision und gemeinsame Fortbildung angeboten. Ziel dieser Maßnahme sind qualitätsgesicherte Beratungen für schwangere Frauen in Konfliktsituationen und Öffentlichkeitsarbeit für diese Beratungseinrichtungen.

ExpertInnen

Arbeitskreise, Kick-off, Interviews

Dipl. PT Isabella Andrejic, Physiotherapeutin, Feistritz/Rosental

Mag^a. Margit Bauer, Unternehmensberaterin, Klagenfurt

DSA Barbara Berger, vitamin R, Radenthein

Elisabeth Bernhard, Lavantaler Frauen- und Familienberatungsstelle, Wolfsberg

Maria Blüml-Huber, BH Villach, Sozial- und Gesundheitssprengel Villach Land

Isabella Brunner, Tourismusberufsschule Oberwollanig, Villach

Mag^a. Roswitha Bucher, Interventionsstelle Kärnten, Klagenfurt

Drⁱⁿ. Barbara Burgstaller, vitamin R, Radenthein

Burgi Decker, AusländerInnenberatung, Klagenfurt

Diplⁱⁿ. oec. Melanie Deutmeyer, Fachhochschule Technikum Kärnten, Feldkirchen

Elfriede Diex, Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe und Persönliche Dienste, Klagenfurt

Drⁱⁿ. Barbara Drobesh, Land Kärnten, Landesstelle Suchtprävention, Klagenfurt

Karoline Dular, Österreichischer Zivil- und Invalidenverband, Villach

Helga Flaschberger, Studentin Fachhochschule Technikum Kärnten, Feldkirchen

Claudia Freidl, Studentin Fachhochschule Joanneum GmbH, Bad Gleichenberg

Drⁱⁿ. Sigrid Fresacher, Amt der Kärntner Landesregierung, Klagenfurt

Marika Fritz, team 45plus, Villach

Mag^a. Barbara Fuchs, Referat für Frauen und Gleichbehandlung, Klagenfurt

Gabriele Gäbler, Kärntner Gebietskrankenkasse, Villach

Renate Gönitzer, AMS Wolfsberg

DSA Susanne Götzhaber, BH Feldkirchen

Univ. doz. Drⁱⁿ. Elfriede Greimel, Geburtshilflich-gynäkologische Universitätsklinik Graz

Drⁱⁿ. Irene Greiner-Kuschej, Pro Mente Kärnten, Klagenfurt

Mag^a. Andrea Grimm, Streetwork Villach

Johannes Grimschitz, Sozialversicherungsanstalt der Bauern, Klagenfurt

ExpertInnen

Mag^a. Sylvia Groth MAS, Frauengesundheitszentrum, Graz

Drⁱⁿ. Maria Haidinger, Gynäkologin, Salzburg

Brigitte Hany, Evangelische Frauenarbeit, Klagenfurt

Mag^a. Maria Hassler, Psychologin, Pischeldorf

Drⁱⁿ. Gabriele Himmer-Perschak, Hilfswerk, Klagenfurt

Drⁱⁿ. Renate Hojas, Interventionsstelle Salzburg

Mag^a. Martina Hornböck, Referat für Frauen und Gleichbehandlung, Klagenfurt

Elisabeth Huber, Familienforum Mölltal, Obervellach

GR Doris Janesch, Gemeinderätin Stadt Klagenfurt

Mag^a. Brigitte Janshoff, Mädchenzentrum Klagenfurt

DGKP Renate Jentschke, Diakonie Waiern

DSA Irmtraut Jungbauer, LKH Villach

Drⁱⁿ. Andrea Kaltenbrunner, LKH Klagenfurt

DSA Gunda Kapsch, Land Kärnten, Landesstelle Suchtprävention, Klagenfurt

Drⁱⁿ. Brigitte Karner-Steininger, Kärntner Gebietskrankenkasse, Villach

Prim. Dr. Jörg Keckstein, LKH Villach

Mag^a. Christiane Kollienz-Marin, Kärntner Caritasverband, Klagenfurt

Drⁱⁿ. Ingrid Korner-Kattnigg, AVS Psychosozialer Dienst, Villach

Drⁱⁿ. Ulrike Körbitz, Psychotherapeutin und Psychoanalytikerin, Graz

Mag^a. Annemarie Krammer, Apothekerin, Ebenthal

Dr. Arno Ladstätter, Sozialversicherungsanstalt der Bauern, Klagenfurt

Mag^a. Gerith Laure-Kelz, Frauenhaus Villach

Gertraud Lauritsch, Landwirtschaftskammer Kärnten, Klagenfurt

Mag^a. Marion Lederer, Kärntner Gebietskrankenkasse, Klagenfurt

Drⁱⁿ. Astrid Lercher-Hartlieb, Kärntner Gebietskrankenkasse, Klagenfurt

ExpertInnen

Mag^a. Ursula Luschnig, Institut für Familienberatung und Psychotherapie, Klagenfurt

Mag^a. Monika Maier, Dachverband der Kärntner Selbsthilfegruppen, Klagenfurt

MMag^a. Isolde Matweber, Integration Kärnten, Villach

Mag^a. Elisabeth Mayr, Physiotherapeutin, Villach

Mag^a. Martina Neuwirther, Landwirtschaftskammer Kärnten, Völkermarkt

Mag^a. Patrizia Osti, Jugendzentrum Völkermarkt

Drⁱⁿ. Claudia Pasterk, LKH Villach

Walburga Plamenig, Psychotherapeutin, St. Georgen i.G.

Sabine Peters, Tourismusschule Warmbad-Villach

Prim. Univ. Prof. Dr. Christian Pirich, Universitätsklinik für Nuklearmedizin und Endokrinologie, Salzburg

Elena Pleschutzgig, Studentin Fachhochschule Technikum Kärnten, Feldkirchen

Gerlinde Preschern, Selbsthilfegruppe Osteoporose, Klagenfurt

Mag^a. Bettina Quantschnig, Krankenhaus De la Tour, Treffen

Drⁱⁿ. Karin Quantschnigg-Gradwohl, Gynäkologin, Klagenfurt

Drⁱⁿ. med. Christa Rados, LKH Villach

Drⁱⁿ. Éva Rásky, Institut für Sozialmedizin, Universität Graz

Drⁱⁿ. Petra Rosenzopf, Gynäkologin, Klagenfurt

Dorothea Rüb, Belladonna Frauenberatung, Klagenfurt

Petra Russegger, Physiotherapeutin, Sachsenburg

Eva-Maria Sachs-Ortner, Altenwohn- und Pflegeheim I, Marienheim, Spittal/Drau

DSA Julia Satler, Jugendzentrum Völkermarkt

Mag^a. Waltraud Sawczak, Contrapunkt Textilsammlung, Klagenfurt

Mag^a. Isabella Scheiflinger, Sozialreferat der Kärntner Landesregierung, Klagenfurt

DSA Monika Schmon, Magistrat Villach

ExpertInnen

Mag^a. Karin Schlüter, LKH Villach

Drⁱⁿ. Andrea Schwark, Sanatorium für Orthopädie, Villach

Angela Schwarz, Antidiskriminierungsstelle Magistrat Wien

DIⁱⁿ. Elisabeth Schwendner, Architektin, Hermagor

Dr. Horst Sekerka, Behindertenanwalt, Klagenfurt

Ass. Prof. Drⁱⁿ. Marion Sigot, Universität Klagenfurt

Mag^a. Daniela Stein, Business Frauen Center, Klagenfurt

Mag^a. Regina Steinhauser, Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH, Villach

Brigitte Steinmann, engagierte Frau mit Behinderung, Villach

Mag^a. Elisabeth Sternbacher-Gabriel, Klin. Psychologin, Hermagor

Dr. Bernhard Svejda, Gynäkologe, DIAGYN, Klagenfurt

Drⁱⁿ. Hedwig Tortschanoff, Projektgruppe – Integration von Ausländern, Villach

Dr. Erich Trampitsch, Kärntner Gebietskrankenkasse, Klagenfurt

Drⁱⁿ. Birgit Trattler, Magistrat Klagenfurt

Drⁱⁿ. Ilse Triebnig, Ärztin, Villach

Anita Tscherne, Physiotherapeutin, Sachsenburg

Drⁱⁿ. Monika Umschaden, LKH Klagenfurt

Lydia Walcher, Pro Mente Kärnten, Spittal/Drau

Michaela Widnig, Dorffhotel Betriebs GmbH, Landskron

MMag^a. Michaela Wilhelmer, AIDSHILFE Kärnten, Klagenfurt

MMag^a. Karin Winkler, Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH, Villach

Drⁱⁿ. Patricia Winkler-Payer, Ärztin, Klagenfurt

Ulrike Wöhlert, Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH, Villach

Kärntner Frauengesundheitsprogramm

Kurzfassung

im Auftrag des Gesundheits- und Sportreferenten des Landes Kärnten

Projektleiterin:

Mag^a. Regina Steinhauser
Projektmitarbeiterin
Ulrike Wöhlert
(Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH)

Forschungsteam:

Drⁱⁿ. Birgit Buchinger
Mag^a. Ulrike Gschwandtner
(Solution, Sozialforschung & Entwicklung)
unter Mitarbeit von
Mag^a. Ulrike Garstenauer

Projektsteuergruppe

Drⁱⁿ. Birgit Buchinger, Solution
Dr. Hans-Jörg Clar, Ärztekammer Kärnten
Helga Graftschafter, Land Kärnten, Referat für Frauen und Gleichbehandlung
Mag^a. Ulrike Gschwandtner, Solution
Dr. Christof Leitsberger, Kärntner Gesundheitsfonds
Dr. Franz Nöstlinger, Land Kärnten, Landesstelle für Statistik
Drⁱⁿ. Elisabeth Oberleitner, Land Kärnten Abt. 12 – Sanitätswesen
Mag^a. Regina Steinhauser, Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH
Mag^a. Isabella Sumper, Kärntner Gebietskrankenkasse
Ulrike Wöhlert, Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH

Villach, Salzburg 2006

Impressum

Herausgeberin: Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH - www.fgz-kaernten.at
Projektleiterin: Mag^a. Regina Steinhauser, Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH
Projektmitarbeiterin: Ulrike Wöhlert, Frauengesundheitszentrum Kärnten GmbH
Autorinnen: Drⁱⁿ. Birgit Buchinger, Solution, Sozialforschung & Entwicklung
Mag^a. Ulrike Gschwandtner, Solution, Sozialforschung & Entwicklung - www.solution.co.at
unter Mitarbeit von Mag^a. Ulrike Garstenauer, Solution, Sozialforschung & Entwicklung
Konzeption: Agentur LUX - www.walterhoesel.at
Graphische Umsetzung: Mindart - Agentur für Design und Kommunikation, www.mindart.at

ISBN 3-9501552-4-4
Villach, Salzburg 2006



Eine Initiative des Gesundheitsreferenten des Landes Kärnten

**Amt der Kärntner Landesregierung
Abteilung 12 Sanitätswesen
Hasnerstraße 8
9021 Klagenfurt
Telefon: 050/536-31202
Fax: 050/536-31200
E-Mail: post.abt12@ktn.gv.at
www.gesundheit-kaernten.at**